

Tiere im Bergwinter

Autor(en): **Reznicek, Felicitas von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **43 (1970)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-775721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tiere im Bergwinter

VON FELICITAS VON REZNICEK

Wer im Sommer in die Berge geht und die Augen offenhält, der kann sich, neben der herrlichen Fels- und Eislandschaft, auch an Blumen und Tieren freuen. Allerdings muss er dann behutsam sein, denn in dieser Jahreszeit sind alle Tiere scheu. Nur wenn sie nicht genug Futter finden, trauen sie sich in die Nähe des in ihren Augen gefährlichsten Raubtiers: Mensch. (Und haben sie nicht leider nur allzuoft recht damit?)

Geht es um die Verteidigung des Weibchens oder der Jungen, dann allerdings überwinden die Männchen Angst oder Scheu. Wir begegneten einmal im Spätfrühling einem Schneehahn, der sein Gefieder so auffällig wie möglich sträubte und vor uns einherstolztierte, immer weiter vom Weg ab. Später entdeckten wir, dass ganz in der Nähe des Pfades Frau Schneehuhn auf den Eiern sass. Im Winter jedoch kommen Gamsen und Vögel dem Menschen nahe. Futter ist rar und oft unerreichbar für Hirsche und Rehe, die sich gelegentlich zu lange in höheren Regionen aufhalten und von frühen Schneefällen überrascht werden. Mit ihren Läufen kommen sie mühsam oder überhaupt nicht mehr an die Futterstellen heran. Im Spätherbst 1968 musste man im Gebiet des Engelberger Hahnen Hirsche und Rehe bergen, die nicht mehr den Weg nach unten bewältigen konnten. Wildhüter und alpine Rettungsequipen setzten sich selbstlos ein und brachten die gestrandeten Tiere zu Tal.

Während man die genügsamen Steinböcke auch im Winter selten in tieferen Gefilden antrifft, sieht man die Gamsen häufig nahe den Siedlungen. Im schneereichen und kalten Winter 1962/63 bewegten sich Rehe sogar in der Nähe eines Chalets, nur wenige Meter oberhalb der Schwandstrasse bei Engelberg. Ein Hermelin, schlank, elegant, schneeweiss, mit dem schwarzen Schwänzchen und den leuchtenden Jetaugen, hatte sich seinen Gang durch den Schnee gebahnt und sass ohne Furcht direkt neben dem Chalet. Es wusste genau, dass Schonzeit ist und ihm niemand etwas tun darf. Es sah nicht einmal mager aus, denn Feldmäuse gibt es genug. Frech sperrte es das innen dunkelrote Schnäuzchen auf und warf sich dann in eleganten, langgestreckten Sprüngen in die Luft, ein paar Meter weiter, wo es wieder in seinem Schneetunnel verschwand.

Die Bergdohlen, im Sommer zurückhaltend, an unwegsamen Felswänden nistend, kommen im Winter zu Tal, wissen genau, wo sie Futter kriegen, und sprechen ihre Freunde im wahrsten Sinne des Wortes an. Jakob, der Dohlenkönig, erkennt mich sogar überall und pflanzt sich, sobald er mich entdeckt hat, auf meiner Hand auf, um Pinienkerne entgegenzunehmen. Sie sind der «Kaviar» der Vögel.

Nicht nur an den Futterplätzen drängen sich die Kleinvögel. Mit sicherem Instinkt erkennen sie ihre Gönner und fliegen ihnen zu, sobald sie sich zeigen. Woran sie die Nährmütter und -väter erkennen, habe ich noch nicht herausbekommen. Es mögen die Bewegungen sein oder vielleicht doch eine Art Aura, die wir Menschen, nicht mehr so instinktsicher, nicht mehr sehen. Sie irren sich nie, die Gefiederten. Jakob lehnt Futter von Fremden glatt ab.

Alle vier Jahre tragen die Fichtenkreuzschnäbel zur Farbe und Musik der Bergwälder bei. Sie brüten im Winter, da zu jener Zeit

die Samen der Fichten und Tannen am reichhaltigsten vorhanden sind. Diese Nadelbäume blühen nur alle vier Jahre, und jedesmal, wenn die Wälder eines Gebietes an der Reihe sind, erscheinen im November die Vortrupps zur Inspektion und machen Quartier. Im Dezember erscheinen meistens tausend und mehr Pärchen, bauen ihre Nester und bevölkern im Januar und Februar die Wälder mit den futterheischenden Jungen. Das Hungergeschrei der Tausenden von Jungen ist oft so laut, dass man schreien muss, um sich miteinander zu verständigen. Hie und da unterbricht ein Warnruf den Lärm, wenn sich ein kleiner Raubvogel oder ein Eichhörnchen naht. Besonders die herzigen Nager sind unbeliebt, denn – so reizend sie auch aussehen, so putzig sie anzuschauen sind, wenn sie eine Nuss zwischen die Vorderpfötchen nehmen, um zu knabbern – sie sind arge Räuber, nehmen Vogelnester aus und reissen auch gar einmal hilflose Jungvögel.

Vor dem Adler, der im Winter oft majestätisch durch die Lüfte schwebt, haben Kleinvögel weniger Angst. Sie wissen, dass es ihm nicht der Mühe wert ist, ihretwegen in die Tiefe zu stossen. Er ist auf grössere Ware aus.

Die Begegnung mit dem Tier im Hochwinter, dazu noch im Hochgebirge, sollte für jeden Menschen eine Verpflichtung sein. Genug geschieht, aus Übermut, Bosheit oder oft auch als unvermeidliche Auswirkung der fortschreitenden Zivilisation, das den Lebensraum und die Existenz der Fauna gefährdet. Aber auch sie gehört zum Gleichgewicht der Natur. Wie arm wären wir, würden wir nicht alles tun, was ihre Ausrottung verhindern kann.

AKTUALITÄTEN

GRAZIE UND ELEGANZ AUF DEM EIS

Besonderer touristischer Anziehungskraft erfreut sich der Eiskunstlauf. Darum sei hier eine Übersicht kommender Festivals auf Eisbahnen geboten:

- 11. Februar: Internationale Eisrevue in Arosa
- 12. Februar: Internationale Eisrevue in St. Moritz;
Internationales Eisschaulaufen in Wengen
- 14. Februar: Eisrevue auf der Kunsteisbahn Kandersteg
- 15. Februar: Eisschaulaufen in Château-d'Œx und Zermatt
- 17. Februar: Internationales Eisschaulaufen in Crans und
Montana-Vermala
- 18. Februar: Internationale Eisrevue in Arosa
- 19. Februar: Grosse Eisrevue in Grindelwald
- 20. Februar: Eisschaulaufen in Adelboden
- 22. Februar: Internat. Eisschaulaufen in Montana-Vermala
- 25. Februar: Eisfest in Arosa
- 1. März: Internationales Eisschaulaufen in Pontresina
- 4. März: Internationales Eisschaulaufen in Arosa